

Fleißig fotografiert – 20.000 plus X. Walter Nies und sein Lebenswerk im Stadtarchiv Lippstadt

von Claudia Becker

Über Jahrzehnte gehörten Walter Nies und seine Kamera zum Lippstädter Stadtbild. Hier, in seiner Heimatstadt, hat er alles abgelichtet, was ihm vor die Linse kam – auch zahllose Zeitgenossen, die sich gern fotografieren ließen, um sich dann etwa in der Lokalzeitung wieder zu finden, für die Nies viel Bildmaterial geliefert hat. Das hier verwendete Porträtfoto ist ein sehr charakteristisches, denn Nies hat aus jeder möglichen und unmöglichen Position und Perspektive fotografiert, wie hier von der Kühlerhaube seines Autos, aber auch aus der Achterbahn auf der Lippstädter „Herbstwoche“ oder von einer Fahrt mit einem Fesselballon über die Stadt.

Früh hat Nies auch die bewegten Bilder für sich entdeckt. Sein filmisches Werk wurde in einer Kooperation des LWL-Medienzentrums für Westfalen und des Stadtarchivs Lippstadt 2012 auf einer DVD mit dem Titel „Nie ohne Kamera! Die Filme des Lippstädters Walter Nies“ in der Reihe „Westfalen in historischen Filmen“ herausgegeben. Im vorliegenden Beitrag geht es aber allein um sein fotografisches Werk.

Biografisches

Walter Nies wurde am 9.11.1918 in Lippstadt geboren.¹ Sein Lebensweg als Fotograf war ihm keineswegs vorgezeichnet, stammte er doch aus einer alteingesessenen Brauer-Familie. In dieses Metier wollte er aber nicht einsteigen und absolvierte nach der Schule auf Wunsch der Mutter – sein Vater war früh verstorben – eine Bankleh-



Abb. 1: Walter Nies in Aktion (NL 81, 1463a)

¹ Ausführlich zur Biografie: Claudia Becker, Die Welt durch den Sucher gesehen und weiter gegeben, in: Barbara Stambolis/Volker Jakob (Hrsg), Kriegskinder zwischen Hitlerjugend und Nachkriegsalltag. Fotografien von Walter Nies (Aus westfälischen Bildsammlungen 4), Münster 2006, S. 37–40; Dies., Walter Nies – Lippstädter Fotograf und Filmschaffender (Beiheft zur DVD „Nie ohne Kamera“, S. 9–14.



Abb. 2 und 3: Flüchtlinge in Siegen 1948 (Originalfoto Nies, NL 81, 823 d 16)

re, bei der dem Technik- und Elektronikbegeisterten allenfalls das Reparieren von Buchungsmaschinen Spaß machte.

Sein Großvater Dietrich Nies, eine enge Bezugsperson des jungen Walter, schenkte dem Enkel Mitte der 1930er-Jahre eine „Leica“. Von Stund an hatte dieser nun seine Bestimmung gefunden. Er fotografierte unablässig, nicht nur zu seinem Privatvergnügen, sondern bald auch für die Lokalpresse. Sein verständnisvoller Chef in der Bank erlaubte ihm sogar, während der Arbeitszeit Fototermine für Zeitungen wahrzunehmen, wie Nies selbst berichtete.

Von Arbeits- und Wehrdienst aus gesundheitlichen Gründen befreit, wurde Walter Nies freier Fotograf, war aber nicht darauf angewiesen, damit seinen kompletten Lebensunterhalt zu verdienen. Dank der Familienbrauerei im Hintergrund befand er sich in einer recht komfortablen finanziellen Situation.

1942–45 war Nies hauptamtlich für die „Bannbildstelle“ der Hitlerjugend in Lippstadt tätig, ab 1943 dann auch für die entsprechende Stelle der HJ Westfalen-Süd in Bochum. Damit deckt sein fotografisches Werk jener Zeit das Gebiet des Regierungsbezirks Arnsberg ab und gewinnt so eine überregionale Bedeutung. Laut Ralf Blank gehört die Bildsammlung „zweifelloso zu den wichtigsten fotografischen Überlieferungen aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges in Westfalen“.² Tatsächlich wurde sie bereits für zahlreiche Publikationen zur NS-Zeit, vor allem zur Geschichte von Kindheit und Jugend herangezogen, sowohl für Printmedien³ als auch für Ausstellungen und Internetpräsentationen.⁴ Nies selbst hat immer zu seinem gesamten Lebenswerk gestanden und sagte zu seiner Tätigkeit für die HJ später in einem Zeitungsinterview: „Das braucht kein Geheimnis zu bleiben.“⁵

Nach dem Krieg hatte er ohne einschlägige Ausbildung und entsprechende Zeugnisse – solche von NSDAP oder HJ wären wohl wenig hilfreich gewesen – keine echte be-

rufliche Perspektive für eine Beschäftigung oder gar Festanstellung bei bundesdeutschen Medien. Dennoch hat er weiter fotografiert, so für die „Katholische Osthilfe“ des Erzbistums Paderborn, die sich um Flüchtlinge aus den ehemals deutschen Ostgebieten kümmerte.⁶ Nies fertigte dafür „emotional erschütternde Aufnahmen“ von Menschen, für die Heimatlosigkeit und Heimatverlust das zentrale Problem darstellten.⁷ Auch hier hat Nies vor allem Kinder ins Bild gesetzt und die Szenen überlegt komponiert. Anhand einer der bekanntesten Aufnahmen ist exemplarisch zu zeigen, dass Nies-Bilder durch Beschneiden viel von ihrer Wirkung verlieren können. Zwar kommen dann die beiden Personen besser zur Geltung, doch gerade die leeren Flächen verstärken noch wesentlich den Eindruck des Verlorenenseins in fremder, unwirtlicher Umgebung (vgl. Abb. 2 und 3).

Die Bilder sollten die Betrachter berühren, was auch gelang. Auch heute noch kann man sich dem oft nur schwer entziehen, so auch im folgenden Fall: 1948 fotografierte Nies bei einem eigentlich fröhlichen Anlass, einer Nikolausfeier in einem Lippstädter Kindergarten, bei der sich allerdings die Begeisterung der Beschenkten – zumindest in diesem Einzelfall – durchaus in Grenzen gehalten hat (vgl. Abb. 4).

Für die „Katholische Osthilfe“ war Walter Nies übrigens wieder einmal ohne Bezahlung tätig. Er selbst hat dazu einmal gesagt: „Ich habe viel umsonst gearbeitet, aber nicht vergeblich.“ Immerhin machte er ab Mitte der 1950er-Jahre die Erfahrung, dass man mit der Fotografie auch Geld

2 Ralf Blank, Zur historischen Einordnung der Sammlung Walter Nies, in: *Kriegskinder* (wie Anm. 1), S. 41–54, S. 41.

3 Dazu „Kriegskinder“ (wie Anm. 1).

4 Z. B. „Und sie werden nicht mehr frei – Jugend im Nationalsozialismus“. Historisches Centrum Hagen 2010/11; aktuell: „Jugend im Gleichschritt. Die Hitlerjugend zwischen Anspruch und Wirklichkeit“, NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln.

5 „Der Patriot“, 6.10.1998.

6 Dazu Barbara Stambolis, *Glaube und Heimat. Die Flüchtlingsarbeit der Katholischen Osthilfe im Erzbistum Paderborn nach 1945* (Zeitgeschichte im Erzbistum Paderborn 5), Paderborn 1998.

7 Blank (wie Anm. 2), S. 50.



Abb. 4: Keine schöne Bescherung 1948 (NL 81, 260 c 35)

verdienen konnte: Für etwa ein Jahrzehnt war er Europa-Sonderkorrespondent für das kanadische Staatsfernsehen (vgl. Abb. 5). Unter anderem erlebte er den Ungarn-Aufstand 1956 selbst mit. Auch für BBC London und CBS New York berichtete er, so vom Besuch des Schah von Persien und seiner Ehefrau Soraya (die Nies nach eigenen Angaben nur durch den Sucher seiner Kamera gesehen hat) und vom 80. Geburtstag Konrad Adenauers 1956.

Ab 1967 zog sich Walter Nies in seine Heimatstadt zurück und baute hier – nun wieder ehrenamtlich, nur gegen Erstattung seiner Unkosten – das städtische Bild-, Film- und Tonarchiv auf und war außerdem für den damaligen Kreis Lippstadt tätig. Aus dieser Zeit stammen zahllose Fotografien des heutigen Bildbestandes im Stadtarchiv Lippstadt – wie viele es genau sind, wird wohl nie herauszufinden sein (darauf bezieht sich das „plus X“ im Titel dieses Beitrags).

Umfang, Bewertung und Erschließung des Bestandes

Die Zahl 20.000 ist dem Vorwort der beiden Findbücher entnommen, die den Nies-Bestand erschließen. Der Fotograf hat sein Lebenswerk dem Stadtarchiv Lippstadt übergeben und Anfang der 1980er-Jahre selbst sämtliche Fotos mit Angaben zu Datum, Ort, Ereignis und abgebildeten Personen versehen. Ohne diese Informationen wäre der Bestand kaum oder nur mit immensem Rechercheaufwand nutzbar.



Abb. 5: Der Mann hinter der Kamera einmal mit im Bild (S BA sw P 943)

Es wurden zwei Nachlass- oder besser gesagt Vorlass-Bestände gebildet: ein privat geführtes Bildarchiv aus der Zeit 1935–1954 mit 15.000 Stücken (heute NL 81), und das Bildarchiv der Hitler-Jugend (1942–45) mit 5.000 Aufnahmen (heute NL 82, ab Nr. 3000). Die maschinenschriftlichen Findbücher wurden in AUGIAS Archiv übertragen, sodass der Bestand recht komfortabel recherchierbar ist.

Eine Bewertung hat nur insofern stattgefunden, als keine Fotos kassiert wurden, der Bestand also zu 100 % für archivwürdig befunden wurde. Auch wenn, was durchaus häufig vorkommt, ganze Serien ein und desselben Motivs vorliegen, so erlauben doch gerade die Varianten (unterschiedliche Blende oder Belichtungszeit u. ä.) einen Einblick in den Entstehungsprozess der Fotos und damit in die Arbeitsweise des Fotografen, was für eine Untersuchung des Gesamtwerks hilfreich sein kann. Und auch, wenn etwa ein singuläres Foto nicht ganz scharf ist, so kann es doch wegen des Motivs von erheblicher Bedeutung sein, weshalb ein derartiger Mangel kein Kriterium für eine Kassationsentscheidung darstellte.

Die Verwertungsrechte wurden vom Urheber dem Stadtarchiv Lippstadt übertragen.

Bildformate

Die Fotos von Walter Nies liegen im Stadtarchiv in allen denkbaren Formaten vor:

- Negative, heute in einer Hängeregistratur nach aktuellem Archivstandard gelagert. Sie dienen als Grundlage für die Digitalisierung ausgewählter Fotos auf Anfrage. Diese kann erfahrungsgemäß unterschiedliche Auflösungen und Formate erfordern. – Erhalten sind außerdem sog. Kontaktabzüge, deren Nutzen sich bislang noch nicht erschlossen hat.
- Papierabzüge liegen noch aus ‚vordigitaler‘ Zeit vor und werden für eine erste Einsichtnahme immer noch gern genutzt. Nicht jeder Interessierte sieht sich den großen Bestand gern am Computer an.
- Dort gibt es die Fotos aber auch: Schon ab 2003 ist das Bildarchiv Nies ‚in Eigenregie‘, d. h. von einem

Archivmitarbeiter mit guten Kenntnissen in dem Bereich, digitalisiert worden. In jener Zeit war Speicherplatz durchaus noch beschränkt und vor allem ein Kostenfaktor. Dementsprechend wurden die Digitalisate als jpg komprimiert gespeichert. Dies reicht aus für ein Versenden per Mail zur ersten Ansicht. Für den Abdruck in einer Publikation werden die Negative der betreffenden Bilder in der gewünschten Auflösung neu gescannt und dann so gespeichert. Es erscheint nicht notwendig, den Gesamtbestand in dieser Form zu digitalisieren, da erfahrungsgemäß nur ein Teil der Aufnahmen, der aber oft mehrmals nachgefragt wird. Die ‚Klassiker‘ liegen in druckfähiger Vorlage vor.

Die Bilddateien sind auf dem Laufwerk des Archivs im städtischen Netz nach Signatur geordnet, jedoch nicht direkt mit der Verzeichnungssoftware AUGIAS verlinkt, da ein mehrmaliger Laufwerkswechsel auf dem städtischen Server jedesmal eine aufwändige Neuansbindung erfordert hat.

Nutzung des Bestandes

Der Schwerpunkt in der Nutzung der Bilder von Walter Nies liegt zunächst im lokalen Bereich. Sowohl Privatpersonen als auch die Printmedien fragen immer wieder Aufnahmen nach, zu bestimmten Ereignissen (wie zum Hochwasser von 1965, übrigens wieder ein sehr typisches Nies-Bild, vgl. Abb. 6) oder, wie gerade im „Wochentip“, für eine Serie „Lippstadt früher – heute“ zur Gegenüberstellung mit aktuellen Ansichten, um die Veränderungen im Stadtbild aufzuzeigen.

Doch aufgrund der Fotografien aus der NS-Zeit ist der Bestand auch überregional von Bedeutung. Kinder- und Jugendbilder aus NS-, Kriegs- und unmittelbarer Nachkriegszeit⁸, aber auch andere Motive etwa zur Geschichte der Schützenvereine⁹ oder eben zur Illustration des Lippe-Hochwassers¹⁰ fanden bislang schon zahlreiche Verwendung.

Ungeachtet der unterschiedlichen Themen ist den meisten Interessierten eines gemeinsam: Zahlen will niemand dafür, aber jeder alles sofort haben. Dabei sind die gemäß Gebührenordnung anfallenden Gebühren noch das kleinere Problem, können sie doch nach Einzelfallprüfung oftmals erlassen werden. Neben dem Bildungsauftrag des Stadtarchivs sind dabei auch der ‚Werbeeffect‘ für die Stadt und der Erhalt weiterer Informationen zu einzelnen Bildern gewichtige Argumente. Die Ungeduld der Interessenten hingegen stellt die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht selten vor größere Schwierigkeiten, da weder ausgewiesene Fachleute noch das eigentlich erforderliche Equipment vorhanden sind. Immer wieder müssen wir die Erfahrung machen, dass Projekte einen langen Vorlauf haben, man nach ersten Kontakten eine gefühlte Ewigkeit nichts mehr hört, dann aber alles von heute auf morgen fertig sein muss (O-Ton etwa: „Der Band soll Ende dieser Woche in Druck gehen, und wir brauchen noch ...“). Dann folgt eine Liste, die auch schon einmal mehrere Dutzend Bilder umfassen kann, die dann noch in einem besonderen Format gewünscht werden. Dann kommen wir an unsere Grenzen. An dieser



Abb. 6: Lippstadt 1965: Huckepack durch's Hochwasser (S BA sw A 8)

Stelle sei dem Team des Stadtarchivs ausdrücklich dafür gedankt, dass oft irgendwie noch möglich gemacht wird, was eigentlich gar nicht geht!

Probleme bei der Nutzung

Auch wenn die folgende Bemerkung zwangsläufig die Proteste der Open-Access-Verfechter hervorrufen wird – es gibt keine Präsentation des Gesamtbestandes im Netz und eine solche ist auch nicht geplant. Zwar liegen die Verwertungsrechte aufgrund schriftlicher Vereinbarung eindeutig beim Stadtarchiv, aber es sind eben noch andere Rechte zu beachten, allen voran das Recht am eigenen Bild. Nun dürften etwa die Teilnehmer an einem Tanzturnier im Lippstadt der 1950er-Jahre kaum etwas gegen die Verwendung dieses Fotos (vgl. Abb. 7) einzuwenden haben (zudem die Veranstaltung öffentlich war). Dagegen können Aufnahmen aus der NS-Zeit problematisch sein, zeigen sie doch nicht nur Gruppen bei öffentlichen ‚Auftritten‘ (vgl. Abb. 8), sondern zahllose Porträts, vor allem auch von Kindern und Ju-

⁸ Kriegskinder (wie Anm. 1).

⁹ Zuletzt: Barbara Stambolis/Britta Spies (Hrsg.), Schützenfeste in Westfalen. Bekannte Ansichten – ungewohnte Einblicke Alltagsgeschichte in Bildern 5), Münster 2009.

¹⁰ Georg Eggenstein (Hrsg.), ImFluss Lippe. Kultur- und Naturgeschichte einer Flusslandschaft (Lippstädter Spuren. Schriftenreihe des Heimatbundes Lippstadt 25/2015).



Abb. 7: Schwungvoll in den 50er Jahren (NL 81, 289 e)

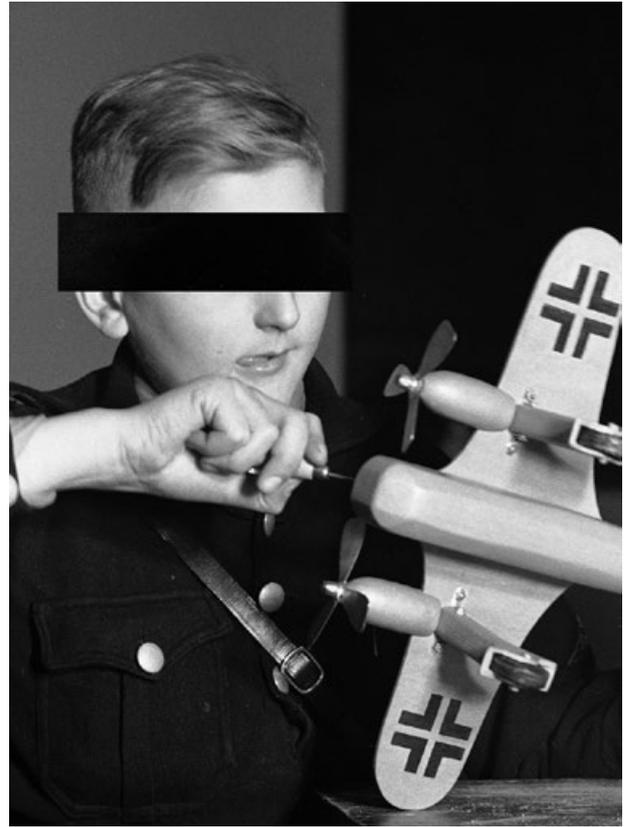


Abb. 9: HJ – Basteln für Weihnachten 1943/44 (NL 82, 3042 b 87, bearbeitet)



Abb. 8: 1944: Hitler-Jugend marschiert (NL 82, 3118 d 44)

gendlichen, mit oftmals fließenden Grenzen zwischen öffentlichem und privatem Bereich. Wie viele NS-Embleme sind erforderlich, um aus einem Kind einen Hitlerjungen als Person der Zeitgeschichte zu machen? Oder müssten solche Bilder (vgl. Abb. 9) unkenntlich gemacht werden? So lange es keine verbindliche Antwort auf derartige Fragen gibt, wird es keinen uneingeschränkten Zugang zu den Nies-Bildern im Netz geben. Letztlich kann man nicht verhindern, dass einzelne Aufnahmen aus Veröffentlichungen ihren Weg ins World Wide Web finden, was jedoch nichts an der rechtlichen Situation und der Verantwortung der Archive ändert.

Schluss

Das hier gezeigte Foto (Abb. 10) der beiden Unzertrennlichen – Walter Nies mit seiner Kamera – stammt aus einer Porträtserie, die Stephan Sagurna vom LWL-Medienzentrum für Westfalen für den „Kriegskinder“-Band 2005 angefertigt hat.

Gegen Ende seines langen Lebens hatte Nies große Probleme mit den Augen, was für einen optisch ausgerichteten Menschen wie ihn ein echtes Handicap bedeutete. Dennoch war er ohne Kamera undenkbar. Zeitlebens war er für jede neue Entwicklung im Bereich Fotografie und Film offen. Seine letzten Kameras waren digitale, und

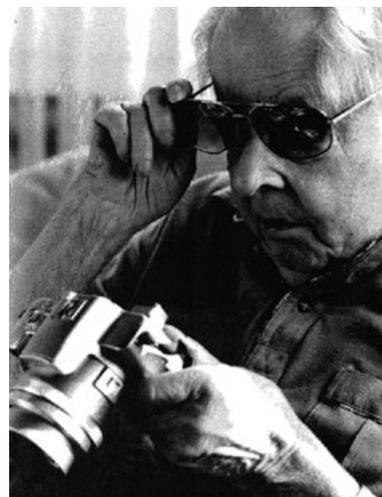


Abb. 10: Foto: Stephan Sagurna, LWL-Medienzentrum für Westfalen, 2005

selbstverständlich nutzte er einen Computer mit Internetzugang.

Walter Nies starb im Januar 2008 im Alter von 89 Jahren. Sein Lebenswerk wird ihn überdauern und ist im Stadtarchiv Lippstadt sicher verwahrt. ■



Dr. Claudia Becker
Stadtarchiv Lippstadt
Claudia.Becker@Stadt-Lippstadt.de